

# EXTRASYSTOLE

Ausgabe SoSe 06

Zeitung der Fachschaft Medizin



*Wechsel im Klinikvorstand*

*EH-Kurs SoSe 06*

*Seite der Studiendekanin*

## Ärztestreik in Düsseldorf



## Inhaltsverzeichnis

2. Inhalt
3. Editorial
4. Ärztestreik an unserer Uniklinik
6. EH-Kurs Bericht
7. Volleyball
8. Pflegepraktikum in Nepal
9. Famulatur in Spanien
10. Studiengebühren
11. Studiengebühren - die Fakten
12. Interview zur Situation der niedergelassenen Ärzte
13. Seite der Studiendekanin Frau Prof. Sibylle Soboll
14. Survival-Doppelseite zum 3. Semester Vorklinik
16. Neues aus der Berufungskommission Anästhesie / Mensa-Skandal
17. Schichtwechsel im Klinikvorstand - die RP berichtete...
18. Bücher aus der Dose - gibt's bald eine neue Fachbücherei?
19. Seite der IPPNW
20. Rezensionen, Rezensionen
22. Dozenteninterview mit Prof. Windolf
23. Wahlaufruf



Fachschaft Medizin

Was machen die komischen Logos da?

Heine-Logo



Schon kurze Zeit nach der Gründung unserer Uni wurde Heinrich Heine von vielen Studenten und einigen Dozenten als Namensgeber vorgeschlagen - ein Vorschlag, der auf ziemlich viel Widerstand stieß. Das Heine-Logo wurde dabei an die Wand des Hörsaals 3A gemalt und kurze Zeit später von der Universitätsverwaltung wieder entfernt. In den 80ern schließlich wurde die Düsseldorfer Uni tatsächlich in Heinrich-Heine-Universität umbenannt. Der Heine-Kopf ist dabei seit langem das Logo des AStA der HHU, zu dem auch alle Fachschaften gehören. Er ist ein schönes Symbol dafür, dass Studenten und Dozenten eine Menge erreichen können, wenn sie zusammen arbeiten.

bvmd-Logo



Im Jahr 2005 schlossen sich die Fachtagung Medizin, der bundesweite Dachverband der 32 Fachschaften Medizin, und der Deutsche Famulantenaustausch (dfa) zur Bundesvertretung der Medizinstudierenden Deutschlands (bvmd) zusammen. Seitdem werden also auch unsere Interessen national und international von einem Verband vertreten. Vor Ort ist die bvmd nichts anderes als eure Fachschaftsvertretung, die internationalen Austauschprogramme übernimmt jetzt der Arbeitskreis Austausch. Unter anderem deshalb gibt's jetzt auch nur noch ein Büro, dass ihr euch merken müsst...

## Liebe Kommilitoninnen, liebe Kommilitonen!

Wir haben hiermit mit einer etwa 20jährigen Tradition gebrochen... Im WS 04/05 erschien das letzte "med info", und anstatt zu versuchen, das alte Teil wiederzubeleben, haben wir uns was Neues ausgedacht. Die Extrasystole, deren erste Ausgabe ihr hier in Händen haltet, soll einmal im Semester erscheinen und über das berichten, was im letzten halben Jahr für uns Studenten wichtiges Neues in der medizinischen Fakultät und der Uni-Klinik passiert ist. Ob uns das gelingt, müsst ihr entscheiden - aber wie immer gilt, wir freuen uns zwar über jede Kritik, aber noch mehr freuen wir uns, wenn jemand kommt und uns tatkräftig zeigen will, wie's besser geht.

Die Arbeit an einer solchen Zeitung verschlingt eine erstaunliche Menge Zeit, und das obwohl, wie man an den Namen unter den Artikeln sehen kann, an dieser Ausgabe viele Leute mitgearbeitet haben. Und auch wenn ihr nicht in der Redaktion mitmachen wollt, solltet ihr zu einem der Themen eine andere Meinung haben, als sie hier abgedruckt ist, schreibt uns bitte - wie jede gute Zeitung werden wir den Brief veröffentlichen. Das gilt natürlich auch für Sie, liebe Dozentinnen und Dozenten. Aus Ihrer Sicht werden wir Ihnen sicher nicht immer gerecht. Lassen Sie uns das wissen. Hierzu bleibt uns nur noch zu sagen, dass wir bei vielen Zuschriften zu einem Thema eine Auswahl treffen werden bzw. Briefe unter Wahrung ihres Sinnes kürzen werden.

Geburtstage, Geburtstage... Letztes Jahr wurde die Uni 40 Jahre alt, nächstes Jahr die Uni-Klinik nach eigener Rechnung 100 Jahre. Offensichtlich kein gutes Omen, denn es gärt an allen Enden. Das Pflegepersonal streikt und wehrt sich dagegen, dass für die gleiche Arbeit immer mehr zu wenig Geld gezahlt wird. Und auch unsere Ärzte sind nicht mehr bereit, zusätzlich zu ihrer eigentlichen Arbeitszeit noch Überstunden, Lehre und Forschung in ihrer Freizeit zu absolvieren, ohne dafür entlohnt zu werden. Da darunter nicht nur unsere Zukunft leidet, sondern auch ganz aktuell die Qualität unserer Ausbildung, sind wir der Meinung, dass die Ärztestreiks ein Thema sind, zu dem wir uns äußern müssen. Mehr dazu findet ihr in den entsprechenden Artikeln.



Als die Zeitung eigentlich schon in Druck gehen sollte, wurden wir von Neuigkeiten überrascht, die Wellen geschlagen haben: Der ärztliche Direktor Prof. Jörg Tarnow und der kaufmännische Direktor Roland Grabiak wurden durch den Aufsichtsrat der Uni-Klinik von ihren Ämtern entbunden. Wie es nun weitergeht, erfahrt ihr (zumindest soweit wie wir hier noch irgendwas überschauen können) auf Seite 17.

Und noch mehr Geburtstage: Im Herbst 2005 konnten wir 30 Jahre Erstsemester-AG in der Medizin in Düsseldorf feiern, und zwar mit einer ausgesprochen erfolgreichen und gut angenommenen ESAG. Und damit das so weitergeht, brauchen wir wie bei so vielen Dingen die Hilfe von vielen, vielen Studenten, die freiwillig als Tutoren und Cotutoren bei der ESAG '06 und in allen möglichen Funktionen bei der Medi-Party im Wintersemester mithelfen. Kommt und meldet euch bei uns, es lohnt sich!

Ganz zum Abschluss wollen wir noch erwähnen, dass namentlich gekennzeichnete Artikel – also alle – nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben. Viel Spaß beim Lesen und alles Gute während der nächsten Monate,

Malte und Patrick für eure Fachschaft Medizin

Impressum:

Redaktion: Fachschaft Medizin

V.i.S.d.P.: Fachschaft Medizin im AStA der HHU Düsseldorf

Layout: Patrick Leisten und Malte Kohns

Druck: Tupper, Asten-Druckerei

Auflage: 400 Stück

## Ärztestreik am Uni-Klinikum

Wie kann es sein, dass sich Studenten der Uni Düsseldorf und der Uni Köln sich bei 24° C im Schatten auf einem Platz treffen ohne sich gegenseitig zu beschimpfen? Vielleicht lag es an einem gemeinsamen Ziel...

Grund des Treffens war die Demo für bessere Arbeitsbedingungen für Ärzte am 25.4.2006 in Düsseldorf, die vom Marburger Bund organisiert wurde. An einem sonnigen Tag versammelten sich auf dem Burgplatz in Düsseldorf 5000 Ärzte und Medizinstudenten, um ihren Unmut lautstark kundzutun. Sie zogen in einer 1,5 km langen Schlange durch die Düsseldorfer Innenstadt. In der Tat erwies sich dieser Dienstag als optimaler Streiktag: Nicht nur, dass das Wetter geradezu verlockend war, am Vortag hatte Bundesgesundheitsministerin Schmidt außerdem den Tiefpunkt unter eine schon vorher geschmacklose Kampagne zur Verleumdung der streikenden Ärzte gesetzt. Sie hatte gesagt, dass "die Ärzte doch bitte bedenken mögen, dass der Krebs weiter wuchere und sich nicht um die Ideen eines Herrn Montgomery schere". Dr. Frank Ulrich Montgomery, der Vorsitzende des Marburger Bundes, hielt dann auch in seiner Rede dagegen und wusste die Menge der Streikenden auf seiner Seite. Außerdem wiederholte er noch einmal die Ziele des bundesweiten Streiks der angestellten Ärzte an Universitäts- und Landeskrankenhäusern und hob dabei besonders hervor, dass es einen eigenen, arzt-spezifischen Tarifvertrag geben sollte und dass die Arbeitszeitrichtlinie der EU umgesetzt werden müsse, nach der Bereitschaftsdienste zu 100% als Arbeitszeit angerechnet und vergütet werden müssen und die immerhin bereits gültiges Recht ist.

Ärzte und Studenten aus ganz Deutschland legten auf ihren Transparenten und Plakaten allerdings noch einen anderen Schwerpunkt: Egal in welches Nachbarland man schaut, eigentlich ist der Arztberuf überall attraktiver als bei uns. Unsere Fachschaft sorgte mit ihrem Transparent "Wir gewinnen die WM, Holland unsere Ärzte" für Aufsehen, unter anderem auch bei den anwesenden Journalisten.



Am Rande der Demo gab es im Laufe des Tages mehrfach Diskussionen mit Passanten. Viele solidarisierten sich mit den Streikenden, andere ließen sich im persönlichen Gespräch überzeugen. Immer wieder gab es jedoch auch Leute, welche die - vielleicht etwas unglücklich formulierte - Forderung nach 30% mehr Gehalt als "überzogen" oder sogar "unverschämt" bezeichneten. Zu diesem Punkt versuchten mehrere der Redner auf der Abschlusskundgebung deutlich zu machen, dass es nicht um eine Steigerung von 100% auf 130% geht, sondern vielmehr darum, dass derzeit nur noch gut 70% der Bezüge, die im letzten gemeinsam ausgehandelten Kompromiss vereinbart wurden, tatsächlich gezahlt werden.



Das Interesse, das wir Medizinstudenten an einer nachhaltigen Verbesserung der katastrophalen Arbeitsbedingungen der Assistenzärzte haben, liegt scheinbar auf der Hand. Es geht aber nicht nur darum, dass wir mit dem Streik die Hoffnung verbinden, in wenigen Jahren vielleicht etwas besser dazustehen. Auch direkt als Studenten geht uns das Thema etwas an. Die derzeit streikenden Ärzte an den Uni-Kliniken versorgen nämlich nicht nur während ihrer Arbeitszeit Patienten, sondern sollen quasi am Feierabend noch erstklassige Forschung abliefern und im Vorbeigehen uns angehenden Medizinern das später nötige Wissen vermitteln. Dass es sich bei dieser impliziten Vorstellung der Arbeitgeber um eine Milchmädchenrechnung handelt, ist uns seit langem bewusst. Die verschiedenen Hauptberufe der Assistenten stehen sich oft genug gegenseitig im Weg, und wer ehrlich ist wird zugeben, dass in



Der Marburger Bund veröffentlichte dieser Tage, dass etwa drei Viertel der Bevölkerung die Proteste der Ärzte unterstützen. Kai sagte uns, dass sich dies mit seinen Erfahrungen deckt und dass die Patienten im Allgemeinen Verständnis für den Streik zeigen.

Vor zwei Wochen nun konnte sich die Gewerkschaft ver.di, welche die derzeit ebenfalls streikenden nichtärztlichen Mitarbeiter der Uni-Kliniken vertritt, mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) auf einen Tarifvertrag einigen. Nach Ansicht der Länder, aber auch des offensichtlich totalitären Vorstandes von ver.di, gilt dieser Vertrag in Zukunft auch für Ärzte. Dem widerspricht der Marburger Bund entschieden. In seiner Position wird er dabei von zahlreichen namhaften Arbeitsrechtlern wie dem Göttinger Professor Hansjörg Otto gestützt, der Urteile hinweist, nach denen

deutlich wird, dass auch kleine Gewerkschaften für ihre Mitglieder selbst verhandeln dürfen. Die Ärzte haben deshalb eine Fortsetzung der Streiks angekündigt. Kai sagt dazu: "Wenn keine weiteren Verhandlungen erfolgen, wird der Streik wochenweise fortgeführt, beginnend am 29. Mai mit je einer Woche Streik und einer Woche Arbeit."

vielen Fällen die sorgsame Vorbereitung der Lehrveranstaltungen nicht an erster Stelle auf der Prioritätenliste steht - leider verständlicherweise.

Ein Arzt unserer Essener Nachbaruni verglich die jungen Ärzte dabei mit Eltern, auf denen durch Arbeit, Kindererziehung und diverse weitere Pflichten ein ungeheurer Druck lastet. Er sagte, wer die Warnung solcher Eltern, dass sie überfordert seien, nicht ernst nehme, weil sie aus ihrer Verantwortung heraus ja doch noch weitermachen, der sei mit dafür verantwortlich, wenn diese Eltern eines Tages dekompensieren. Deutlich versuchte er damit, den entsprechenden Landes- und Bundespolitikern ihr unverantwortliches Handeln vor Augen zu führen. Ohne Erfolg, wie wir wissen



Mittlerweile dauert der Streik an den Universitätskliniken mehr als zwei Monate an. Der Assistentensprecher unserer Uni-Klinik, Dr. Kai Balzer, sprach im Interview mit uns davon, dass die Motivation unter den Streikenden nicht nachlasse, dass sich vielmehr auch viele der Kollegen, die anfangs dem Streik gegenüber noch reserviert waren sich nun unter den Unterstützern finden. Kai betont aber auch, dass Ärzte nicht streiken wollen, sondern sich dazu genötigt sehen. Er befindet sich darin in Übereinstimmung mit Dr. Montgomery, der in den vergangenen Wochen immer wieder deutlich machte, dass man als Arzt nicht zum Streiken ausgebildet ist und viel lieber Patienten versorgen würde.

Auch die wöchentlich stattfindenden bundesweiten Demos in jeweils anderen Städten werden weitergehen. Jede Woche sind auch Ärzte und Studenten aus Düsseldorf dabei, die mit Bussen des Marburger Bundes zu den jeweiligen Protestorten gebracht werden.

Welche Konsequenzen haben die weiteren Streiks aber für unsere Lehre, vor allem wenn ganze Wochen lang gestreikt wird und nicht nur wie bisher einzelne Tage? Leider sind schon jetzt immer wieder einzelne Lehrveranstaltungen ausgefallen. Kai bestätigt auf Nachfrage, dass grundsätzlich an Streiktagen auch die Lehre bestreikt wird. Ausnahmen gäbe es nur bei Veranstaltungen von Beamten

und von Kliniken, die nach Vereinbarung aus der Arbeitsniederlegung ausgenommen sind, wie zum Beispiel die Kinderklinik. Er sagt jedoch auch, dass die Streikenden alles dafür tun werden, dass kein Student aufgrund der ausgefallenen Module ein Semester verliert.

Malte Kohns, Patrick Leisten und Theresa Dahlmanns

Weitere Informationen zum Streik gibt's auf [www.marburger-bund.de](http://www.marburger-bund.de)



## Erste Hilfe Kurs -Von Medizinern für Mediziner-



Nach für uns mittlerweile über 3 Semester medizinischer und naturwissenschaftlicher Theorie, war es nun an der Zeit, mal aktiv das Wissen anzuwenden. Denn man ist leider trotz 3 Semestern Medizinstudium am Unfallort kein bisschen sicherer als jeder andere Ersthelfer.

Deshalb kam es uns sehr gelegen, das Angebot der Fachschaft Medizin, ein Erste Hilfe Kurs von Medizinern für Mediziner, wahrzunehmen. Nicht zuletzt ist die erfolgreiche Teilnahme an einem EH-Kurs auch eine der Bedingungen für die Zulassung zum ersten Staatsexamen.

Bereits im letzten Wintersemester hatten aktive Mitglieder der Fachschaft das Konzept eines speziell an Medizinstudenten gerichteten Erste Hilfe Kurses entwickelt und in Zusammenarbeit mit der Klinik für Anästhesiologie und dem Institut für Herz-Kreislauf-Physiologie verwirklicht. Der erste EH-Kurs im Januar verlief so erfolgreich, dass sich direkt einige Teilnehmer für die Idee begeistern ließen und nun als Tutor oder Schauspieler den aktuellen Kurs mitgestalteten.

Am Samstag morgen, den 29.04.06 trafen sich die 30 Teilnehmer des Kurses vor den Praktikumsräumen der Physiologie – zwar etwas

Das besondere an diesem Kurs ist, dass zum einen die theoretischen Grundlagen des vorklinischen Studiums mit den Inhalten der Ersten Hilfe verknüpft werden und man



verschlafen, aber gespannt was sie erwarten wird. Nachdem wir in 3 Gruppen á 10 Teilnehmer aufgeteilt wurden, ging es los. Der Kurs ist als Modulsystem konzipiert, so dass jede Gruppe im Wechsel die einzelnen Themengebiete durchläuft. Die Themenkomplexe enthielten zunächst die Grundlagen der Ersten Hilfe, z.B. Verhalten am Unfallort, die Rettungskette und praktische Übungen zur stabilen Seitenlage etc., quasi Dinge, die gewöhnlich mit einem EH-Kurs assoziiert werden.

endlich mal erkennt, dass die ganze Lernerei auch praktische Bedeutung hat. Aufgrund des gemeinsamen medizinischen Vorwissens der Teilnehmer und klinischer Erfahrung der Tutoren können viele relevante Inhalte vertieft und an konkreten Beispielen veranschaulicht werden.

Zum anderen bietet dieser Kurs die Gelegenheit, Maßnahmen, die über die eigentliche Erste Hilfe hinausgehen, kennenzulernen und an Modellen auszuprobieren. In einem eigenen Modul durften wir unter professioneller Anleitung mit Begeisterung unsere ersten Intubationsversuche starten und das Kammerflimmern der Puppen mit Defibrillation stoppen.

Eines der Highlights des Wochenendes waren die Realistischen Unfalldarstellungen. In nachgestellten Alltagssituationen wurden wir ins kalte Wasser geworfen und mussten unser erlangtes Wissen unter Beweis stellen. Trotz aller Theorie stellt die Praxis immer eine große Herausforderung dar und

es war für uns interessant zu sehen wie man sich selbst im konkreten Fall verhält.

Leben retten macht natürlich auch hungrig und so war für unser leibliches Wohl während der Kurses gesorgt.

Zum gemütlichen Ausklang eines erfolgreichen Wochenendes trafen sich Retter und Opfer noch zum gemeinsamen Grillen, um bei Bratwurst und Salat die verdienten Scheine entgegenzunehmen.

Uns hat der Erste Hilfe Kurs der Fachschaft sehr viel Spaß gemacht. Der gelungene Mix aus Theorie und praktischen Übungen hat unsere Kenntnisse vertieft und erweitert. Es herrschte eine sehr angenehmes Klima, in dem Erste Hilfe einfach Spaß macht.

Wir können diesen Kurs nur jedem Medizinstudenten empfehlen und hoffen, dass sich auch im nächsten Semester genug Studenten bereit erklären, als Tutoren oder Schauspieler mitzuwirken, damit dieses tolle Konzept am Leben erhalten wird.

Marc Hoffmann und Fabian Linde



## Volleyball für Kenia 2006

Am 6. Mai war es endlich wieder so weit. Zum zweiten Mal fand das große Volleyballturnier zu Gunsten des Hope Hospitals in Maseno statt. Diesmal haben wir alle Rekorde des letzten Jahres weit übertroffen. 200 Mitspieler knapp 100 Besucher und Zuschauer sorgten mit unseren Hauptsponsoren A/S/I und MLP dafür, dass über 2000,-EUR zusammen gekommen sind.

Doch Hope Hospital in Kenia? Was ist das überhaupt? Und wofür eine so große Aktion um Spenden zu sammeln?

Nun, es handelt sich um ein Pilotprojekt wie es in dieser Form in Kenia kein zweites gibt. Das Hope Center ist spezialisiert auf Infektionskrankheiten. Vor einem Jahr bin ich nach Kenia geflogen um mir ein Bild davon zu machen, wo wir unsere Spenden überhaupt hinschicken. Damals gab es in Maseno gerade die Ambulanz in der ein Arzt gearbeitet hat. Schon zu diesem Zeitpunkt waren viele freiwillige Helfer dort, Medizinstudenten aus aller Welt. Bis heute dürfte sich das Bild gewandelt haben.

Mittlerweile gibt es eine kleine Station und das Krankenhaus hat so viele Anmeldungen von Helfern, dass ohne rechtzeitige Anmeldung Absagen erteilt werden müssen. Warum braucht das Hope Center dann noch die Hilfe der Düsseldorfer IPPNW und der Fachschaft? Trotz der Unterstützung die schon längst nicht mehr nur aus Düsseldorf kommt hat sich die Situation in Kenia kaum geändert. Pro Tag kommen mehrere dutzend HIV und AIDS Patienten in das Hope Center um sich testen und behandeln zu lassen.

Das Bild das sich den Medizinern in den Dörfern zeigt welche sie regelmäßig besuchen ist erschreckend. Noch immer können viele Kenianer den Weg zum Krankenhaus nicht selber bestreiten. Doch nicht nur AIDS ist ein Problem der Bedarf an allgemeiner

medizinischer Versorgung ist groß. Also versuchen das Hope Center und die koptische Kirche auch auf anderer Ebene zu intervenieren. Es gibt Gespräche mit den Kenianern über Krankheitsaufklärung, Monogamie und geschützten Geschlechtsverkehr. Gerade diese Gespräche jedoch zeigen die meiste Wirkung, so stellt man mittlerweile fest, dass in der Umgebung der Hope Center die HIV-Infektionen zurück gehen.

Weiterhin werden die Einwohner dazu ausgebildet im Krankenhaus arbeiten zu können: Hilfe zur Selbsthilfe. Und weil es Menschen gibt die sich vor Ort für diese Dinge stark machen halten wir dieses Projekt auch in diesem Jahr für unterstützenswert. Im Sommer fliegen fünf unserer Studies nach Maseno um dort zu famulieren und zu sehen, was wir mit unseren Spenden bewirken konnten.

Christian Gerges



## Pflegepraktikum in Nepal- Once is not enough!

Wenn man es liebt die Welt zu bereisen und Medizin studiert, also nicht ganz so viel Zeit hat, ist eine gute Moeglichkeit beides zu koppeln sein Pflegepraktikum in der Vorklinik einfach im Ausland zu machen. Den letzten meiner drei Monate PP hab ich im **Kanti Children Hospital** in Kathmandu, Nepal gemacht. Keine Ahnung wie ich jetzt ausgerechnet auf Nepal gekommen bin, wahrscheinlich weil ich etwas voellig anderes sehen wollte und das klang ziemlich exotisch.. Himalaya, Mt.Everest, different culture, Abenteuer, Buddhismus, weit weg.. das muss doch interessanter sein als Poette schleppen hier. Und wie!! Das Land ist Wahnsinn, ich bin absolut begeistert und vollgeladen mit unzähligen neuer Eindruecke und Erfahrungen die ganz sicher nicht auf diese Seite passen werden...

Die ersten paar Studen nach meiner Ankunft am Flughafen in Kathmandu, Taxifahrt zum hostel (spaeter habe ich bei einer Aerztin gewohnt), erste Stadterkundung... waren einfach nur WOW! Das war definitiv mein erster Kulturschock wie man hier so sagt. Alles war total anders als ich es erwartet hatte, „Kathmandu is crazy!“ I wrote to a friend on the first evening. Genug Einleitung. Medizinischer Teil: In ganz Nepal gibt



Dafuer bekommt man aber auch eine Menge zu sehen und wenn man offen und interessiert ist kommt man ganz schnell mit den einheimischen medical students in Kontakt, die mir immer gerne alles uebersetzt haben (da die Aerzte zwar viel Englisch sprechen, die Patienten aber Nepali) und mir mittags in der cafeteria bei einem

Glas milktea neben ein paar Brocken nepalesisch auch viel ueber ihr Land, ihr Studium, ihre Kultur... erzahlt haben.

Meine Zeit in Nepal war wunderschoen und ich habe jeden Tag meines Aufenthalts genossen, trotzdem muss man dazusagen, dass die politische Lage dort momentan etwas kritisch ist. Wer dort hin moechte sollte sich vorher beim auswaertigen Amt informieren. Was sonstige Reisevorbereitungen angeht muss man sich aber nicht stressen. Bei mir hat sich alles erst einige Tage vor Abreise ergeben.

Hier noch ein paar nuetzliche contacts:

- \* Hospital: [kantikch@mail.com.np](mailto:kantikch@mail.com.np)
- \* fragt mich (auch wegen Unterkunft): [moirle@web.de](mailto:moirle@web.de)
- \* Nepalese im 2.Sem (bei Fragen ueber das Land): [time\\_18@yahoo.de](mailto:time_18@yahoo.de)

**Macht's!:)**



es nur ein staatliches Kinderkrankenhaus (neben zahlreichen Privatkliniken) in dem hauptsaechlich die Unter-& Mittelschicht behandelt wird und die Behandlung teilweise kostenlos ist. Foreign students sind dort immer willkommen, einmal weil sie pro Woche einen fee von ~30 Usdollar bezahlen muessen (der in einen oncologyfund geht..) und sich ausserdem durch sie oft Kontakte ergeben durch die neben Geld-& Sachspenden auch Studienaustausche zu stande kommen koennen.

Simone Lemmes

## Famulatur in Spanien

„Sie gehen bald auf eine lange Reise, die Ihnen etwas einbringen wird“.

So stand es auf jenem Zettel, den ich kurz vor Antritt meiner Famulatur in einem Glückskeks fand. Einmal müsste es Spanien sein dachte ich mir, nachdem ich bereits zwei Famulaturen in Deutschland hinter mir hatte. Nicht, dass mir diese nicht gefallen hätten, aber es war an der Zeit mal etwas Neues kennen zulernen und vielleicht auch den Urlaub damit zu verbinden.

Da ich regelmäßig die nicht nur in fachlicher Hinsicht interessanten DFA-Infoabende besucht hatte war mir der Bewerbungsablauf bestens bekannt.

Am Besten ist es wohl sich zu Anfang Gedanken darüber zu machen, in welchem Land und auf welcher Station man denn famulieren möchte. Bei Unsicherheit können einem die Famulaturberichte auf der DFA-Homepage die Entscheidung ungemein erleichtern. Ausserdem ist ein Besuch der DFA-Sprechstunde immer lohnenswert.

Meine Länderwahl stand seit langem fest und da ich mich für das Frühjahr bewarb standen in Spanien lediglich 3 Städte zur Auswahl. Hat man seine Entscheidung getroffen, so füllt man ein Anmeldeformular auf Englisch aus, dass es auf der DFA-Internetseite gibt.

Ich habe es in kürzester Zeit geschafft alle meine Bewerbungsunterlagen zusammen zu bekommen. Man sollte sich



allerdings rechtzeitig um alles kümmern, da es eine Frist gibt bis zu der alle Unterlagen beim DFA sein müssen.

Nachdem ich das Anmeldeformular ausgefüllt hatte machte ich mich daran meine Unterlagen zu komplettieren indem ich Passfotos machte, mein Zeugnis der Ärztlichen Vorprüfung, den Nachweis über eine bereits absolvierte vierwöchige Famulatur und den Einzahlungsnachweis über die Bewerbungsbegühr kopierte. Ganz wichtig war auch noch eine gültige Auslandskrankenversicherung. Informationen dazu bekam ich auf dem Infoabend und auf der DFA-Internetseite.

Doch damit nicht genug, das wohl Schwierigste stand mir noch bevor, so glaubte ich: Das Sprachzeugnis. Da ich des Spanischen nach meinem zwei Jahre zurückliegenden Intensivkurses jedoch nicht mehr ausreichend mächtig war, entschloss ich mich dieses auf Englisch und nicht in Landessprache zu absolvieren. Ein Anruf genügte und eine Woche später hatte ich einen Termin. Die Sprachprüfung war auf jeden Fall mehr als angenehm. Von Vorteil war für mich, dass ich ein Semester zuvor bei der Dozentin einen Medical English Kurs belegte aber auch ohne sollte das Sprachzeugnis kein Hindernis für eine Famulatur im Ausland sein!

Nun hatte ich also alle Unterlagen zusammen und gab sie rechtzeitig ab. Vier Monate später bekam ich eine Email, ich sei in Spanien angenommen und dass es im März nach Valladolid (nordwestlich von Madrid) gehen sollte. Auch Telefonnummer und Emailadresse meiner Kontaktperson waren dort vermerkt. Ich musste darauf

m e i n e

B e w e r b u n g

bestätigen und auf die „Card of Acceptance“ warten, die Anfang Januar da war.

Leider war

m e i n e

Kontaktperson in Valladolid

w e n i g e r

kontaktfreudig, so dass ich erst eine Woche vor Famulaturbeginn mit ihr sprach, also macht Euch keine Sorgen, wenn's mal etwas länger dauert. Zuerst sollte ich bei ihr wohnen, wurde dann aber in ein Wohnheim umquartiert, was sich eigentlich als ziemlicher Glücksgriff erwies.

Im Wohnheim war einiges los und so dauerte es nicht lange, bis ich wusste was eine Fiesta ist. Mit den spanischen Studenten oder den deutschen Erasmusstudenten erkundete ich die Bars der Stadt und trank meinen ersten Calimocho (Wein mit Cola), den die Einheimischen dort tranken wie hier Bier. Unvergesslich wird mir auch die Stadt mit der schönen Innenstadt und ihren vielen Museen, wie z.B. der größten Skulpturensammlung Spaniens, bleiben.

Auch im Krankenhaus hat es wirklich Spass gemacht. Zu Anfang verstand ich leider nicht allzu viel, aber mit der Zeit wurde mein Spanisch immer besser. Ich famulierte in der Allgemeinchirurgie unter einem Team von jungen motivierten Ärzten, die sich immer die Zeit nahmen um mir alles in Ruhe zu erklären. Mit mir waren noch Erasmusstudenten und spanische Studenten auf der Station, so dass es nie langweilig wurde. Ein Tag dauerte meist von 8 – 14h, aber man sagte mir, ich könne kommen und gehen wann ich wolle. Der Krankenhausalltag unterschied sich nicht sehr stark von dem in Deutschland, abgesehen davon, dass alles etwas lockerer zugeht. Morgens ging ich jeden Tag mit auf Visite um danach Operationen zu sehen, die ich bisher nur aus dem Lehrbuch kannte.

Was mir meine Famulatur einbrachte waren neue Erfahrungen in persönlicher sowie fachlicher Hinsicht und ein kleines Bißchen vom spanischen Flair.

Nun weiß ich, an Glückskekse ist auch immer ein Stück Wahrheit dran.



S o r g e n , w e n n ' s

m a l e t w a s l ä n g e r d a u e r t . Z u e r s t s o l l t e i c h b e i i h r w o h n e n , w u r d e d a n n a b e r i n e i n W o h n h e i m u m q u a r t i e r t , w a s s i c h e i g e n t l i c h a l s z i e m l i c h e r G l ü c k s g r i f f e r w i e s .

I m W o h n h e i m w a r e i n i g e s l o s u n d s o d a u e r t e e s n i c h t l a n g e , b i s i c h w u s s t e w a s e i n e F i e s t a i s t . M i t d e n s p a n i s c h e n S t u d e n t e n o d e r d e n d e u t s c h e n E r a s m u s s t u d e n t e n e r k u n d e t e i c h d i e B a r s d e r S t a d t u n d t r a n k m e i n e n e r s t e n C a l i m o c h o ( W e i n m i t C o l a ) , d e n d i e E i n h e i m i s c h e n d o r t t r a n k e n w i e h i e r B i e r . U n v e r g e s s l i c h w i r d m i r a u c h d i e S t a d t m i t d e r s c h ö n e n I n n e n s t a d t u n d i h r e n v i e l e n M u s e e n , w i e z . B . d e r g r ö ß t e n S k u l p t u r e n s a m m l u n g S p a n i e n s , b l e i b e n .

A u c h i m K r a n k e n h a u s h a t e s w i r k l i c h S p a s s g e m a c h t . Z u A n f a n g v e r s t a n d i c h l e i d e r n i c h t a l l z u v i e l , a b e r m i t d e r Z e i t w u r d e m e i n S p a n i s c h i m m e r b e s s e r . I c h f a m u l i e r t e i n d e r A l l g e m e i n c h i r u r g i e u n t e r e i n e m T e a m v o n j u n g e n m o t i v i e r t e n Ä r z t e n , d i e s i c h i m m e r d i e Z e i t n a h m e n u m m i r a l l e s i n R u h e z u e r k l ä r e n . M i t m i r w a r e n n o c h E r a s m u s s t u d e n t e n u n d s p a n i s c h e S t u d e n t e n a u f d e r S t a t i o n , s o d a s s e s n i e l a n g w e i l i g w u r d e . E i n T a g d a u e r t e m e i s t v o n 8 – 1 4 h , a b e r m a n s a g t e m i r , i c h k ö n n e k o m m e n u n d g e h e n w a n n i c h w o l l e . D e r K r a n k e n h a u s a l l t a g u n t e r s c h i e d s i c h n i c h t s e h r s t a r k v o n d e m i n D e u t s c h l a n d , a b g e s e h e n d a v o n , d a s s a l l e s e t w a s l o c k e r e r z u g i n g . M o r g e n s g i n g i c h j e d e n T a g m i t a u f V i s i t e u m d a n a c h O p e r a t i o n e n z u s e h e n , d i e i c h b i s h e r n u r a u s d e m L e h r b u c h k a n n t e .

W a s m i r m e i n e F a m u l a t u r e i n b r a c h t e w a r e n n e u e E r f a h r u n g e n i n p e r s ö n l i c h e r s o w i e f a c h l i c h e r H i n s i c h t u n d e i n k l e i n e s B i ß c h e n v o m s p a n i s c h e n F l a i r .

N u n w e i ß i c h , a n G l ü c k s k e k s e n i s t a u c h i m m e r e i n S t ü c k W a h r h e i t d r a n .

Jonas Hoppe

Weitere Informationen unter [www.bvmd.de](http://www.bvmd.de) oder kommt einfach montags von 12 bis 13 Uhr in die dfa-Sprechstunde.

**„Sie waren vor 2 Jahren nicht hier, Sie werden in 2 Jahren nicht mehr hier sein, warum rede ich überhaupt mit Ihnen?“**

**Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch, M.A. (ca. 2 Dutzend Hochschulsemeister)**

## **Studiengebühren an der HHU**

In zwei Sitzungen am 11. April und 2. Mai beschloss der Senat unserer Uni, dass ab Sommer 2007 jeder Student der HHU im Semester 500 € Studiengebühren zahlen muss. Das erste Hochschulsemeister bleibt allerdings für alle gebührenfrei.

Für Einzelne wird es auch weiterhin Ausnahmeregelungen geben, so z.B. für ausländische Studierende, die zum jetzigen Zeitpunkt bereits eingeschrieben sind und keinen Anspruch auf einen Bildungskredit haben oder für Kommilitonen, die sich neben dem Studium um ihre Kinder kümmern müssen. Ähnlich wie beim jetzt wegfallenden Studienkontensystem wird es außerdem beschränkte Befreiungen für die Mitarbeit in universitären Gremien und Gremien der verfassten Studierendenschaft geben.

Der Weg zu dieser Entscheidung war lang und der Beschluss wurde erst durch das neue Hochschulfinanzierungsgesetz von April dieses Jahres möglich. Seit Jahren nun wird hin und her argumentiert, verschiedene Fraktionen stehen sich in Grabenkämpfen gegenüber, und erst im Sommer 2006 erregte eine lange Reihe von Protestaktionen auch an unserer Uni Aufsehen. Zu guter letzt bescherte uns die neue Landesregierung nun also Klarheit und – Raider heißt jetzt Twix – auch einen neuen Namen für das ungeliebte Kind: Studienbeiträge.

Der Text des Gesetzes sieht vor, dass das Geld aus den Studiengebühren zu 100% der Lehre zu Gute kommen muss. Welche Definition der Begriff „Lehre“ dabei erhält, scheint weitestgehend Auslegungssache zu sein. Infrastrukturmaßnahmen an der Uni, wie z.B. längere Öffnungszeiten für die ULB, oder die Erhaltung bedrohter Personalstellen gehören nach Ansicht vieler Senatsmitglieder offensichtlich auch dazu.

Für die HHU wurde beschlossen, dass das eingenommene Geld zur Hälfte an die Studiengänge zurückgehen soll, in denen die zahlenden Studenten eingeschrieben sind, und zur anderen Hälfte für die Finanzierung diverser Projekte bereitstehen soll. An der Verteilung dieses Geldes sollen auch wir Studenten beteiligt sein. Es bleibt allerdings zu befürchten, dass bei der Verteilung nicht unbedingt die studentenstärksten Fakultäten auch das meiste Geld erhalten werden, so dass letztendlich die Angehörigen einiger Studiengänge wenig von dem zu sehen bekommen könnten, was sie einzahlen.

Die Senatssitzungen, auf denen die Grundsatzentscheidung getroffen und die Gebührenordnung verabschiedet wurden, verliefen äußerst angespannt. Zu beiden Sitzungen erschienen eine Vielzahl von Studenten, die sich häufig nicht darauf beschränken wollten, nur ihre Rolle als stille Zuhörer zu erfüllen. Einige taten sich durch unnötig respektlose und oft wenig sachdienliche Zwischenrufe und Agitationsmaßnahmen hervor. Auf der anderen Seite hielt Herr Rektor Labisch nicht damit hinterm Berg, was

er von der Beteiligung der verfassten Studierendenschaft an Entscheidungsprozessen an der Uni hält – nämlich annähernd gar nichts. Bei aller Kritik am Verhalten einzelner anwesender Studenten soll hier doch noch einmal unterstrichen werden, dass die Bezeichnung „Demokratie“ für das, was im Senat gespielt wird, nichts mit unserer heutigen Vorstellung von



diesem Begriff zu tun hat. Es erinnert vielmehr an ein Parlament einer nach Ständen organisierten Gesellschaft, bei dem die Mehrheit nie eine Chance hat, sich gegen die Stimmen des Adels (bzw. der wissenschaftlichen Mitarbeiter) durchzusetzen. Unsere Vertreter im Senat – Dominique Basseur, Philipp Tacer, Fabian Hoffmann, Max Daems und Christian Rütz – hatten dann auch einen schweren Stand, auch zumal es so wirkte, als wäre schon im Vorfeld versucht worden, sie aus den Entscheidungsprozessen herauszuhalten. Das letzte geplante Treffen der Arbeitsgruppe, die sich mit der Ausgestaltung der Gebühren an dieser Uni auseinandersetzen sollte, wurde von Herrn Prof. Schirrmeister, dem Prorektor für Planung und Finanzen, schlichtweg „vergessen“, als Ergebnis der Arbeit dieser Gruppe wurde dann der Vorschlag des Rektorats vorgelegt. Insgesamt entstand bei vielen Anwesenden der Eindruck, dass in der Idealvorstellung von Herrn Prof. Labisch Studenten an der Uni nur noch als Kunden teilnehmen und Entscheidungen höchstens durch ihr „Kaufverhalten“ beeinflussen.

Die jetzt beschlossene Gebührenordnung wird ein Jahr nach Einführung der Gebühren zum ersten Mal wieder auf dem Prüfstand stehen. Bis dahin bleibt uns wohl vorerst nichts anderes übrig als abzuwarten, ob im April 2007 wirklich die Situation in der Lehre schlagartig den Qualitätssprung macht, mit dem uns die Studiengebühren verkauft wurden.

Malte Kohns

## In aller Kürze: Fakten zu den Studiengebühren

- ab dem Sommersemester 2007 werden 500,- Euro Studiengebühren pro Semester erhoben (das Rektorat wollte für die neuen Studierenden ursprünglich schon ab WS 2006/2007 Gebühren einführen)
  - Studiengebühren fallen einmal pro Semester an, unabhängig von der Anzahl der studierten Studienfächer und Studiengängen
  - Das erste Hochschulsesemester bleibt im Rahmen einer Orientierungsphase für alle Studierenden gebührenfrei (Der AstA hatte zuvor beantragt, die ersten beiden Hochschulsesemester gebührenfrei zu stellen)
  - Studierende mit Behinderung sind befreit. Bei einem Grad der Behinderung von 50% und mehr beträgt die Befreiung 100% der Studiengebühr. Studierende mit einem Behinderungsgrad von unter 50% sind zu 50% von der Gebührenpflicht befreit und zahlen nur die Hälfte
  - Diese Regelung gilt auch analog bei chronischen Erkrankungen, die zu einer gleichwertigen Beeinträchtigung des Studienverlaufs führen
  - Entgegen den Plänen des Rektorats wird nicht nur Beitragsbefreiung für die Erziehung von minderjährigen Kindern gewährt, sondern auch für die Pflege von Angehörigen und Verwandten (maximal für 4 Semester). Die Befreiung beträgt 100% und gilt bisher noch unter Vorbehalt der rechtlichen Zulässigkeit
  - Studierende, die als gewählte Vertreter in Organen der Hochschule, der Studierendenschaft (AstA, Fachschaftsräte) oder des Studentenwerks tätig sind, werden ebenfalls zu 100% von Studiengebühren befreit. Die Befreiung gilt jedoch maximal für 3 Semester.
- Studierende, die sich in einer wirtschaftlichen Notlage befinden und bei denen die Einziehung der Studiengebühr eine unbillige Härte darstellen würde, können auf Antrag von Studiengebühren befreit werden. Der Antrag des AstA-Vorstandes, wonach die Universität bei unbilliger Härte die Studierenden automatisch von der Beitragspflicht befreien muss, fand keine Mehrheit im Senat.
  - zum jetzigen Zeitpunkt bereits eingeschriebene ausländische Studierende, die keinen Anspruch auf ein Studiengebühren-Darlehen bei der NRW-Bank haben, werden für die Dauer ihrer Regelstudienzeit von den Gebühren befreit
  - Studierende, die im Rahmen des Studienkontengesetzes bereits über Bonusguthaben verfügen, bekommen dieses übertragen. Dies bedeutet, dass für jedes in der Vergangenheit gewährte Bonussemester zukünftig ein Semester Gebührenfreiheit gewährt wird.
- Der Antrag des AstA-Vorstandes, die Gebührenpflicht für bereits immatrikulierte Studierende erst ab der 1,5-fachen Regelstudienzeit wirksam werden zu lassen, fand leider keine Mehrheit im Senat. Gegen die Einführung von Studiengebühren wird demnächst allerdings Verfassungsbeschwerde erhoben werden, da nach Auffassung einiger Juristen die Einführung von Studiengebühren ab dem Sommersemester 2007 für immatrikulierte Studierende gegen den Vertrauensschutz verstößt.

Sven Lindner

Werbung

<b>* urige Studentenkneipe seit 1972</b>
<b>* Uerige Alt, Guinness und</b>
<b>verschiedene Biere vom Fass</b>
<b>* Musik auf Wunsch</b>
<b>* Snacks/ Saisonküche bis spät in die Nacht</b>
<b>* Billard / Dart / Spiele</b>
<b>* Biergarten</b>



Moorenstraße 18 40 225 Düsseldorf Tel.: (0211) 34 46 92  
gegenüber der Einfahrt der Uni-Klinik

**Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**  
**Außenstelle**  
**Institut für Kneipologie und Bierologie**

Vorlesungen  
Mo.-Do. 16 – 02 Uhr  
Fr. 16 – 03 Uhr  
Sa. 16 – 03 Uhr  
So. 16 - 02 Uhr

Termine zu Events und Live-Musik im Mooren 18 zu finden auf [..www.mooren18.de](http://www.mooren18.de)“

## „Die wirtschaftliche Austrocknung der jetzigen Praxislandschaft ist voll eingeleitet!“

### Interview zur Situation der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen

Wie es den jungen Assistenzärzten in Unikliniken und anderswo geht, wird uns Studenten tagtäglich vor Augen geführt. Doch wie sieht es bei den niedergelassenen Kollegen aus? Ein Interview mit Dr. Martin Grauduszus, niedergelassener Allgemeinmediziner aus Erkrath und Vorsitzender der Freien Ärzteschaft e.V.

#### **Herr Dr. Grauduszus, würden Sie einem jungen Facharzt zur Zeit dazu raten, sich selbstständig zu machen?**

Im Moment kann man in Deutschland keinem Arzt raten, sich selbstständig zu machen. 30 % der freiberuflich tätigen Ärztinnen und Ärzte droht die Insolvenz. Niemand weiß, wie die Rahmenbedingungen nach der Gesundheitsreform aussehen werden und die Politik ist sich einig, die Leistungsempfänger sollen Anspruch auf alles medizinisch Mögliche behalten. Der Wettbewerb besteht nur auf dem Papier. Geldflüsse aus dem zu kleinen ambulanten Honorar topf sind gesetzlich bedingt zu Krankenhäusern oder/und MVZ (medizinische Versorgungszentren) umgeleitet. Krankenhauskonzerne kaufen Praxissitze billig für die Gründung von MVZ auf. Die wirtschaftliche Austrocknung der jetzigen Praxislandschaft ist voll eingeleitet.

#### **Können Sie uns Zahlen dazu nennen, wie viele Arztpraxen aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen werden müssen?**

Die offiziellen Zahlen sind da nicht hilfreich. Ältere Kollegen schließen ihre Praxen und durch Reserven aus den guten Jahren kommt es nicht zum Insolvenzverfahren. Auch Hausarztpraxen und nicht nur in ländlichen Regionen lassen sich zur Zeit nicht veräußern. Dieser Teil der Altersversorgung bricht für die ausscheidenden Kollegen weg. Z.B. in Erkrath hat eine große Vertragsarztpraxis mit 4 Sitzen aus Altersgründen ohne Nachfolger geschlossen. Ein anderer Hausarztkollege im gleichen Ort findet keinen Nachfolger.

#### **Die gesetzlichen Kassen streben in verschiedenen Modellen Entwürfe an, bei denen sie ohne Beteiligung der Kassenärztlichen Vereinigungen Leistungsverträge mit einzelnen Ärzten abschließen. Wo liegt hier eigentlich der Nachteil für die Ärzteschaft insgesamt und die betroffenen Ärzte selbst?**

Seitdem der Honorarmangel offensichtlich wird, wird immer wieder versucht diesen durch besondere Vertragsgestaltung zu verschleiern. Diese Verträge haben doch den Sinn ärztliche Leistung billig einzukaufen und die Ärzteschaft gegeneinander auszuspielen. Eine große kranke Kasse in Berlin hat ihre Mitglieder für eine Varizen-OP an Krankenhäuser vermittelt. Hierdurch entstanden Kosten von ca. 1700 Euro. Die Kostenübernahme für die OP bei versierten selbständigen Kollegen in Höhe von ca. 800 Euro wurde abgelehnt.

#### **Warum werden trotz der bestehenden Situation niedergelassene Ärzte in der öffentlichen Wahrnehmung noch immer den „Besserverdienenden“ zugerechnet?**

Die älteren Kollegen hatten unbestritten goldene Jahre und sind immer noch mehrheitlich wohl situiert. In einer schwierigen Situation sind die Kollegen, die in erster Linie ihre Praxis aus vertragsärztlicher Tätigkeit finanzieren und denen ausreichende Einnahmen aus privatärztlicher Tätigkeit fehlen.

#### **Von Seiten des Bundesgesundheitsministeriums heißt es seit langem, es sei genug Geld zur Finanzierung des Gesundheitssystems da, dieses sei nur falsch verteilt. Dieser Vorwurf wird auch und vor allem gegen die Ärzteschaft gerichtet. Ist das aus Ihrer Sicht so haltbar?**

Viel Geld versickert für medizinisch fragwürdige, aber aus Marketing-Sicht der kranken Kassen sinnvolle Initiativen bei den Kassen selbst. Die hohen Kosten für Werbung im Internet, Printmedien, Radio und Fernsehen sollte man einsparen. Über Bonusprogramme, bei denen der Bonus für die Versicherten höher ist, als das hausärztliche Honorar brauche ich mich nicht zu äußern. Unterstützung für Fitness-Studio-Besuche und Wellness-Wochenenden in Luxus-Hotels als Präventionsmaßnahmen sind kein Nachweis, dass die kranken Kassen sorgsam mit den Beiträgen der Versicherten umgehen.

Kritik an den KVen kann und will ich nicht verleugnen. Der Vorwurf der falschen Honorarverteilung im KV-System als Ursache der Probleme ist jedoch die reine Polemik durch das BMG. Das Honorar für die kurativen Leistungen der 100.000 Praxen beläuft sich auf 16 % des GKV-Topfes. Unbestritten werden 30 % der erbrachten Leistungen nicht bezahlt. Bei dem „horrenden“ Hausbesuchs-Honorar von 22 Euro (Punktwert 5,11 cent) nach dem neuen EBM werden ca. 17 Euro tatsächlich bezahlt. Durch die Unterfinanzierung über Jahre und die Sündenbock-Rolle für die Niedergelassenen wurde der vom BMG ideologisch gewollte Systemwechsel zur zentralen medizinischen Versorgung weg von der wohnortnahen haus- und fachärztlichen Versorgung systematisch vorbereitet.

#### **Wenn Sie drei Dinge in unserem Gesundheitssystem ändern könnten, welche wären das?**

Auf der Einnahmenseite ist die Abkopplung von den Lohnkosten kurzfristig erforderlich. Transparenz bei Einnahmen und Ausgaben. Halbierung des bürokratischen Wasserkopfes.

Kostenerstattung mit Steuerung durch Selbstbeteiligung wird zum Normalfall. Sozialfaktor nur für wirklich Bedürftige. Patienten ärztlich behandeln und nicht verwalten.

#### **Herr Dr. Grauduszus, vielen Dank für dieses Gespräch!**

Das Interview wurde geführt von Malte Kohns und Patrick Leisten.

Weitere Informationen auf [www.freie-aerzteschaft.de](http://www.freie-aerzteschaft.de).

## Seite der Studiendekanin

### Liebe Studentinnen, liebe Studenten der Medizin

Ihre Fachschaft hat mir Gelegenheit gegeben, in der Fachschaftszeitung etwas zum Medizinstudium im letzten halben Jahr aus meiner Sicht für Sie zu schreiben. Dafür möchte ich mich bedanken.

Unser wichtigstes Ziel ist eine **Verbesserung der Qualität der Lehre** und der **Prüfungsleistungen** unserer Studierenden. Außerdem ist es unsere Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den Dozenten und der Fachschaft Medizin das **Curriculum für Ihr Studium** zu erarbeiten und die Studiumsabläufe so zu organisieren, dass Sie Ihr Studium effizient planen und durchführen können. Dieses sind große Ziele, die wir Schritt für Schritt verwirklichen wollen.



*Was haben wir auf dem Weg zum Ziel im letzten halben Jahr erreicht:*

Die Leistungen der Studierenden im **Physikum/1. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung** sind erstmals **sprunghaft angestiegen**.

In Vorklinik und Klinik werden jetzt **problemorientierte Seminare und Computer gestützte Praktika** durchgeführt. Die Dozenten haben die Möglichkeit einer kostenlosen didaktischen Schulung.

Die **Homepage** des Studiendekanats wurde komplett erneuert und umstrukturiert. Falls Sie dazu noch Verbesserungsvorschläge haben, schicken Sie uns doch ein email.

Es gibt jetzt für fast alle Studienabschnitte eine eigene Homepage, auf der alle Lehrveranstaltungen und Regularien für die jeweiligen Fächer des Abschnitts aufgeführt sind und die mit der Studiendekanatshomepage verlinkt sind.

Die **online-Evaluation** aller Studienabschnitte nach neuer AO durch das Dekanat ist am Ende des SS 06 abgeschlossen und wird zu Beginn des WS 06/07 im Netz verfügbar sein.

Daneben wird die **offline-Evaluation** einzelner Lehrveranstaltungsblöcke durch Dozenten jetzt so durchgeführt, dass sich die Dozenten die Bögen selbst ausdrucken können und auf Wunsch auch selbst auswerten können. Dies ermöglicht eine zeitnahe Rückmeldung der Evaluationsergebnisse für die Dozenten. Die offline-Evaluationsergebnisse werden jedes Semester veröffentlicht.

Ausserdem gibt es noch die schnelle Evaluation einzelner Lehrveranstaltungstermine durch Studierende im sog. „**Meckerkasten**“ durch Anklicken des entsprechenden Symbols auf der Homepage. Bitte nutzen Sie dieses Angebot!

Der **Lehrbericht** für die Jahre 2003-2005 wird in wenigen Wochen, spätestens zum Ende des Semesters ins Netz gestellt. Er enthält die gesamten Evaluationsergebnisse dieser Jahre, sowie Studierendenzahlen, Prüfungsergebnisse, Ziele und Zukunftspläne etc..

Wir haben wieder erreicht, dass auch die PJ-Studierenden am UKD das **Essensgeld** bekommen. Dies war nur möglich, weil das Studiendekanat sich bereit erklärt hat, die Ausstellung und Ausgabe der Berechtigungsscheine zu übernehmen.

Derzeit wird vom Akademischen Prüfungsamt eine **zentrale Prüfungsdatenbank** für die Studierenden der Medizin erstellt. Dort werden die Prüfungsergebnisse eingegeben, sodass die Studierenden am Ende eines jeden Semesters dort alle Scheine abholen können, ohne von Institut zu Institut laufen zu müssen. Diese Zentralisierung ermöglicht es uns auch, in Zukunft vor dem Beginn des Praktischen Jahrs zentral den Scheinstatus jedes Bewerbers für das Praktische Jahr abzurufen und für die Vorlage im Landesprüfungsamt ein **Gesamtzeugnis über alle klinischen Leistungsnachweise** auszustellen.

*Was muss besser werden?*

- Die Ziele der neuen Approbationsordnung (fächerübergreifender, kliniknaher Unterricht in Kleingruppen) müssen Schritt für Schritt verwirklicht werden. Bisher ist das nur teilweise geschehen, da dies ein langwieriger Prozess ist, der auch in den Köpfen der Lehrenden und Studierenden stattfinden muss.

- **Transparente und zeitnahe Kommunikation**; nur dadurch ist ein effizientes Studium machbar:

**Stundenpläne, Klausurtermine und Prüfungsregularien** sollten immer zu Beginn des neuen Semesters über die Studiendekanatshomepage abrufbar sein. Ebenso müssen die Ergebnisse der **Evaluation** jedes Semester auf der Homepage veröffentlicht werden. Die Studierenden sollen über die Semestersprecher und den „Meckerkasten“ schon während des Semesters Rückmeldung über dringende Probleme an das Studiendekanat geben.

- Die **online-Einschreibung** sollte endlich klappen

- Es sollten keine **Lehrveranstaltungen** unangekündigt ausfallen

- Wenn Sie noch Anregungen haben, sagen Sie es uns

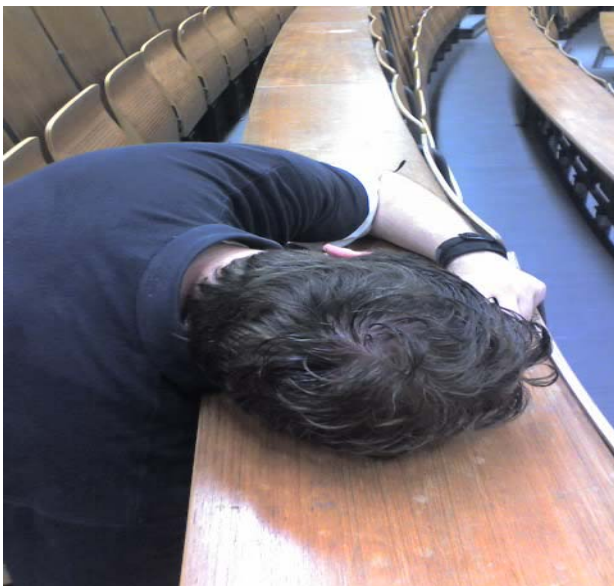
Studiendekanin der Medizinischen Fakultät

## Survival-Guide 3. Semester

Das dritte Semester stellt durch seine sehr umfangreiche Stoffmenge den wahrscheinlich größten Stolperstein auf dem Weg zum Physikum dar. Zwar arbeiten sowohl Studenten als auch Dozenten daran, die geballte Ladung aus Anatomie, Biochemie und Physiologie zu entzerren, aber bis dahin muss man sich eigene Überlebensstrategien ausdenken. Von ein paar Veteranen dieses Semesters hier ein paar Tipps für eine mögliche Herangehensweise.

Zunächst einmal, was euch voraussichtlich bevorsteht:

- 11 Praktikumstermine in der Biochemie mit möglichen mündlichen Antestaten, die jeder Dozent individuell gestaltet.
- 10 Praktikumstermine in der Physiologie mit schriftlichen Antestaten, die in ihrer Schwierigkeit und Bewertung von Prüfer zu Prüfer stark variieren.
- In den ersten sieben Semesterwochen der Präpkurs (Organe) mit 3 Terminen/Woche.
- Ein Teil des Semesters kommt zusätzlich in den Genuss eines Psycho-Sozio-Seminars.
- Alle diese Fächer sind mit einer Vorlesung begleitet, auf die auch in den Klausuren Bezug genommen wird.
- Eine Biochemieklausur, deren Modalitäten offensichtlich ständigen evolutionären Prozessen unterliegen. (Im vergangenen Wintersemester wurde sie vom IMPP gestellt.)
- Eine Teilklausur Physiologie 2, in der die Inhalte der Sinnes- und Herz-Kreislauf-Physiologie behandelt werden.
- Eine Anatomieklausur und zusätzlich ein mündliches Testat am Präparat, die die Themen KOPF und innere Organe umfassen.
- Und für die speziell herausgeforderte Semesterhälfte kommt noch eine Psycho-Sozio-Klausur hinzu.



Wir können euch an dieser Stelle keine ultimative Lösungsstrategie vorlegen, denn natürlich hat jeder von euch seine eigene Art zu lernen. Aber wir haben uns über die einzelnen Fächer ein paar hilfreiche Gedanken gemacht.

### Biochemie

Obgleich von einigen (aber bei weitem nicht allen) Dozenten betont wird, dass der „Horn“ als Lehrbuch bestenfalls eingeschränkt zu empfehlen sei, können diese Bedenken auf Grund der Erfahrungen unseres Semesters zerstreut werden. Ja, es sind einige Fehler darin, aber kein anderes Buch vermittelt Grundlagen und Zusammenhänge so verständlich.

Die Vorlesungen sind in Qualität und Anspruch an das Vorwissen sehr unterschiedlich. Es ist also sehr von Vorteil, sich vorher schon mit den Grundlagen beschäftigt zu haben (am besten in den Semesterferien die ersten 200 Seiten des Horns durchlesen). Lasst euch nicht entmutigen, wenn es manchen Dozenten schwer fällt, die Lerninhalte nachvollziehbar zu vermitteln – es kann gut sein, dass das nächste Thema wieder exzellent vermittelt wird, es lohnt sich also, dann wieder einzusteigen.

Darüber hinaus ist es sinnvoll, parallel schon mit dem Kreuzen zu beginnen. Nach unseren Erfahrungen hat sich hierbei die Schwarze Reihe besser bewährt als die Mediscript-CD, weil hier die Themen besser unterteilt sind.

### Physiologie

Zu empfehlen ist auf jeden Fall, mit einem der „großen“ Lehrbücher zu arbeiten (Deetjen, Schmidt, Silbernagl). Wenn ihr euch auf jeden Praktikumstermin ausführlich vorbereitet, vereinfacht ihr euch die Klausurvorbereitung am Ende deutlich. In diesen Praktika ist auch die Gelegenheit, Fragen zu stellen und nachzuhaken, wo ihr etwas nicht recht verstanden habt. Wenn ihr Zeit dafür findet, lohnt es sich, vor den Praktika zu kreuzen, um gezielter nachfragen zu können. Die Herz-Kreislauf-Physiologie bietet zudem Online-Lernmodule an, die wirklich richtungsweisend und hilfreich sind.

### Anatomie

Als Atlas und Lehrbuch hat sich hier der Prometheus gut bewährt. Zum Wiederholen bietet sich das Thieme-Kurzlehrbuch an, das anatomische und insbesondere embryologische Zusammenhänge gut und knapp vermittelt. Was in unserem Semester völlig unterschätzt wurde, war die Bedeutung von detailliertem Kopf-und-Hals-Wissen für die Klausur, was für's Bestehen essentiell gewesen wäre... Am Präptisch selbst solltet ihr jede freie Minute nutzen, euch gegenseitig Strukturen zu zeigen und zu erklären – das spart euch enorm viel kostbare Zeit, die ihr sonst zuhause lernen müsstet. Außerdem solltet ihr euch bemühen, alles möglichst ordentlich präpariert zu haben – so vermeidet ihr, dass euer Prüfer dies in der Prüfung nachholt. Und für die Motivation mal abends mit dem Präptisch ins Mooren 18 gehen!

## Psycho-Sozio

Hier müsst ihr 2 Referate zu vorgegebenem Thema halten. Hier ist die äußere Form mindestens so wichtig wie der Inhalt. Achtet also darauf, dass ihr kleinschrittig gliedert, das Zeitlimit einhaltet etc. Da die Seminargruppen sich mit den Themen abwechseln, lohnt es sich, die Referate zu sammeln und auszutauschen. Haltet euch mit der Vorbereitung dafür nicht zu lange auf, wenn euch diese Zeit dann für andere Fächer fehlt.

Allgemein bleibt Folgendes zu sagen:

Wenn ihr es schafft, euer Pflegepraktikum im Vorfeld zu vollenden, könnt ihr die Klausuren entspannter angehen, weil ihr in den Februar-Semesterferien Zeit habt, mögliche (und nicht unwahrscheinliche) Nachklausuren vorzubereiten. Hinzu kommt noch ein einwöchiges Psychologie-Praktikum, das ebenfalls die Ferien verkürzt.

Unterschätzt das Kreuzen nicht und fangt frühzeitig an – bedenkt, dass es für Biochemie und Physiologie allein schon 2500 Fragen zu bearbeiten gibt (die euch mindestens 50 Stunden kosten werden).

Es ist verlockend, sich nach bestandener Anatomie im Dezember auszuruhen, aber behaltet im Auge, dass es noch weitergeht.

In allen Fächern lohnt es sich, nicht nur passiv aus Büchern zu lernen, sondern in Form von Lerngruppen euer Wissen zu verbalisieren (das erhöht den Spaßfaktor übrigens auch

deutlich), am besten mit den Frage-und-Antwort-Büchern von Elsevier.

Behaltet im Hinterkopf, dass ihr im Laufe der Vorklinik auch ein Wahlpflichtfach braucht. Im 3. Semester habt ihr dabei noch größere Auswahl als im 4. Wenn ihr es zeitlich in den Griff bekommt, kann das auch nicht schaden.

Nach diesem erschlagenden Haufen von Tipps kommt nun der wichtigste: Schafft euch einen Ausgleich! Kein Mensch hält es durch, in jeder wachen Sekunde nur zu lernen und es gibt schon genug Ärzte, die keine Freunde haben. Vernünftiges Zeitmanagement ist alles! Nehmt euch z.B. vor, bis zu einer bestimmten Uhrzeit effektiv zu lernen und danach sich mit Freizeit zu belohnen.

Am Ende des Semesters stehen euch zwei große Klausuren bevor, und es gab in den vergangenen Jahren zwei verschiedene Strategien der Vorbereitung: Man kann entweder versuchen, sich gleichermaßen auf beide Klausuren möglichst gut vorzubereiten, oder man widmet sich nur einem Fach ganz intensiv und behält sich das andere für die Nachklausur vor. Welchen Weg ihr einschlagt, müsst ihr natürlich entscheiden, aber entscheidet es möglichst frühzeitig und haltet euch dann daran.

Krisenberatung in allen Lebenslagen findet ihr in eurer Fachschaft..

**Bescheinigung**  
über die Teilnahme an der praktischen Übung in  
Kursus der makroskopischen Anatomie

**Bescheinigung**  
über die Teilnahme an der praktischen Übung in  
Praktikum Physiologie für Mediziner und Zahnmediziner

Name des / der Studierenden: \_\_\_\_\_  
Geburtsort: \_\_\_\_\_ bis: 04.02.2005

**Bescheinigung**  
über die Teilnahme an dem  
Praktikum der Biochemie/Molekularbiologie


Name des / der Studierenden Dennsiewillja, Lassmiranda	
Geburtsdatum 30.02.1984	Geburtsort Sevilla
Von 17.10.2005	Bis 10.02.2006

hat im  Sommer-  Winterhalbjahr  
an dem oben bezeichneten Seminar regelmäßig und mit Erfolg teilgenommen und die in Verbindung mit  
diesem Seminar in der Studienordnung vorgeschriebene Vorlesung  
im  Sommer-  Winterhalbjahr regelmäßig besucht. \*)

Ort, Datum  
Düsseldorf, 10.02.2006

*Bend Mirnberg*  
Unterschrift der verantwortlichen Lehrkraft/Lehrkräfte

\*) der letzte Halbsatz ist zu streichen, wenn eine Vorlesung im Sinne von §2 Abs. 3 ÄAppO nicht durchgeführt worden ist.



Cora Bartnick, Aurèle Comparot  
und Malte Kohns

Nachtrag: Kurz vor Redaktionsschluss ergaben sich folgende entscheidende Neuigkeiten: Die Praktikumsklausur Biochemie wird in Zukunft als Klausur nach dem sog. „Heidelberger Modell“ gestellt. Das heißt, es gibt pro Frage 4 Antwortmöglichkeiten, die alle entweder richtig oder falsch sein können. Bei drei richtig angekreuzten oder nicht angekreuzten gibt es für die Frage einen Punkt, wenn alle vier Teilantworten richtig gelöst sind gibt es zwei. Bestanden hat, wer 60% der möglichen Punkte erreicht. Den Aussagen unserer Dozenten zu Folge führt dieses Klausursystem in Heidelberg seit vielen Jahren zu hoher Studentenzufriedenheit... Wir können gespannt sein... [to be continued]

## Berufungskommission – Erfahrungsbericht

Auch wenn man es manchmal nicht glauben mag, aber es kommt doch tatsächlich alle Jahre wieder vor, dass Professoren die Uni verlassen; entweder weil sie einem Ruf an eine andere Uni folgen, neue Herausforderungen suchen oder emeritieren. Im Schnitt kommt das alle 25 Jahre vor und dann muss man sehen, dass man jemanden findet, der die Nachfolge antritt.

Dafür wird eine Berufungskommission gebildet, die aus einer Hand voll Professoren, ein bis zwei beratenden Professoren, einem Vertreter aus dem akademischen Mittelbau und auch einem Vertreter der Studierenden besteht. Letzterer wird durch die Fachschaft vorgeschlagen und dann im Fakultätsrat bestätigt.

Im letzten Sommer habe ich mich in die Berufungskommission für Anästhesie (Nachfolge Prof. Tarnow) wählen lassen. Die Kommissionsmitglieder sind die Professoren Raab, Gams, Knoefel, Krauspe, Ritz-Timme, Steiger, Strauer und Privatdozentin Weis-Müller. Die erste Arbeitshandlung ist noch relativ langweilig, da ein Ausschreibungstext verfasst werden muss, der allerdings in großen Teilen standardisiert ist, so dass nur einige Punkte besprochen werden. Anschließend wird die Ausschreibung geschaltet und die Bewerber haben dann in der Regel vier Woche Zeit, ihre Bewerbung einzureichen. In der medizinischen Fakultät müssen die Bewerber mittlerweile zusätzlich zu der schriftlichen Bewerbung auch digitales Bewerbungsformular ausfüllen. Das ist äußerst praktisch, wenn man, wie in diesem Fall, mehr als 20 Bewerber hat, von denen man dann einige auswählt, um sie zu einem Vorstellungsgespräch einzuladen. Schließlich wurden acht Kandidaten ausgewählt und eingeladen. Übrigens werden Hausberufungen auf eine W3-Professur nur dann gemacht, wenn die Kandidatin oder der Kandidat auch schon einen Ruf an eine andere Universität haben.

Die erste Runde der Vorstellungen fand an zwei Tagen statt. Jeder Kandidat musste zuerst einen Probevortrag halten, der anschließend mit allen Anwesenden diskutiert wurde. Die Vorträge finden öffentlich statt und können von jedem besucht werden.

In den Vorträgen ging es unter anderem um Kardioprotektion durch volatile Anästhetika, Schmerztherapie, Studien zur cardiopulmonalen Reanimation und Entzündungsmodulation. Nach den Vorträgen werden die Bewerber einzeln von der Kommission befragt. Als studentischer Vertreter ging es mir natürlich in erster Linie darum, ob die Bewerber neue Konzepte zur Lehrverbesserung hatten und wie sie bei steigendem Kostendruck und hohem Arbeitsaufwand die Lehre garantieren wollten.

Nach den Gesprächen kam der eigentlich spannende Teil, denn die Kommission entschied sich dazu, die vier Bewerber, die in die engere Wahl genommen wurden, zu visitieren. So ging es an vier Tagen an vier verschiedene Uni-Kliniken in Deutschland. Die Fahrten wären auch ohne die Visitationen hochinteressant gewesen, da ich so die Chance hatte, mich mit den anderen Kommissionsmitgliedern mal etwas länger zu unterhalten. Vor Ort war man als Kommissionsmitglied unheimlich wichtig und wurde mit Kitteln, „VIP-Schildern“, Readern und Nahrung ausgestattet, dass es einem ja an nichts fehle. Pflichtprogramm war dann die Begutachtung einer Narkose-Einleitung. Das Ganze hatte schon einen unterhaltsamen Charakter, da zusätzlich zum einleitenden Anästhesie-Team sich mindestens die acht Mitglieder der Kommission in der Einleitungsschleuse aufhielten, so dass es ziemlich eng war. Die Patienten fühlten sich durch die Professorenschar allerdings umso besser.

Auf die Demonstration folgten dann die Begutachtungen der Intensivstation, der Labore und Gespräche mit Vertretern der Fakultät. Letzteres fand meist bei einem Imbiss statt, der durch die Kandidaten meist mit großem Aufwand inszeniert wurde.

Im nächsten Schritt wird die Kommission sich erneut zusammensetzen und überlegen, ob ein geeigneter Kandidat dabei war und ob man eventuell noch andere Bewerber mit einbezieht. Gerade diese Abschlusssitzungen haben eine sehr eigene Dynamik, so dass es hier häufig zu Überraschungen kommen kann. Zudem kommt es auch immer wieder vor, dass Kandidaten gleichzeitig einen Ruf an eine andere Uni erhalten, so dass man sich hier gut überlegen will, ob man mit einer anderen Uni um einen Kandidaten konkurrieren will.

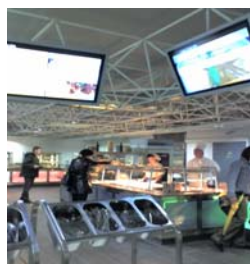
Am Ende der Sitzung wird eine Reihung der Wunschkandidaten vorgenommen. Diese Liste muss dann von zwei Externen Gutachtern evaluiert werden. Die Gutachten werden mit der eigenen Liste abgeglichen, deren Reihung eventuell noch verändert wird. Schließlich wird die Liste dem Fakultätsrat vorgestellt, der sie dann genehmigen muss. Stimmt dann noch der Rektor zu und erteilt den Ruf, ist die Arbeit als Mitglied der Berufungskommission erstmal getan. Dann gilt es abzuwarten, ob und unter welchen Bedingungen der Wunschkandidat den Ruf annimmt.

Wer die Nachfolge von Professor Tarnow antritt ist noch immer völlig offen, aber mit dabei zu sein, wenn ein neuer Professor ausgewählt wird, ist eine absolut spannende Sache.

Sven Lindner

## Skandalpreise in der Mensa!

Was lange währt... Jaja, so hatten wir gedacht. Und haben in den jetzt knapp zwei Wochen, seitdem der Umbau der Mensa beendet ist, jede mögliche Mittagspause genutzt, um das Buffet zu prüfen. Und tatsächlich, es tut sich was! Ein abwechslungsreiches Angebot, für's Auge angerichtet. Und endlich Portionen,



deren Größe man selbst bestimmen kann! Doch Vorsicht, Falle! Die Spezialitäten zum Abwiegen sollte man vielleicht besser meiden, wenn man ein durchschnittliches studentisches Einkommen und einen durchschnittlichen studentischen Appetit hat. Plötzlich kostet die Nudelportion, für die man im Restaurant 2,75€ zahlt, nämlich stolze 5,86€ Na dann mal guten Hunger!

## „Auch Lehre und Forschung schreiben rote Zahlen...“

Auf der Sondersitzung des Fakultätsrates am 23. Mai bzw. nachfolgender Aufsichtsratssitzung wurde das bestätigt, was schon seit einigen Tagen als Gerüchte übers Klinikgelände geisterte: Sowohl ärztlicher, Prof. Tarnow, als auch kaufmännischer Direktor, Roland Grabiak, wurden mit sofortiger Wirkung von ihren Aufgaben entbunden. Kommissarisch wird die Verwaltung nun von Herrn Thormeier geführt, das Amt des ärztlichen Direktors wird der Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Raab zeitweilig übernehmen. Bis Ende des Jahres sollen Nachfolger gefunden sein. Das Dekanat wird in dieser Zeit vom dienstältesten Prodekan, Prof. Nürnberg, geleitet.

Welche Gründe führten nun zum Rauswurf des Vorstandes? Wie in den Jahren zuvor wurde auch 2005 keine schwarze Null erreicht: die von der Verwaltung vorgelegten Zahlen von knapp 7 Millionen €uro Defizit mussten nach Kontrolle der Wirtschaftsprüfer sogar um weitere 5 Millionen auf insgesamt fast 13 Millionen korrigiert werden. Übersehen wurden notwendige Zahlungen im Bereich Altersteilzeit. Die finanziellen Reserven schmolzen dahin, das UKD ist pleite: Die Gehälter der Mitarbeiter werden zurzeit kreditfinanziert. Wäre das Klinikum ein „normales“ Unternehmen, hätte es im Juni Insolvenz anmelden müssen. Zum Glück aber stehen wir *noch* unter der Schirmherrschaft des Landes NRW, welches schützend die Hand übers Uniklinikum hält. Konkrete Privatisierungspläne gäbe es „im Moment nicht“, so der

Aufsichtsratsvorsitzende Mattunet im Fakultätsrat. Nicht zuletzt ein Blick nach Hessen zwingt einem den Gedanken auf, wie lange dieser Moment laut Minister Pinkwart wohl noch andauert, auch die finanzielle Situation aller Uniklinika in NRW legt nahe, diese Aussage als nur mäßig reliabel erscheinen zu lassen.



Mehrere Unternehmensberaterverträge im guten sechsstelligen bis siebenstelligen Eurobereich, eine Stellenexplosion im Verwaltungsvorstand (in der Zeit von 2002 bis heute wurden die außertariflich bezahlten Stellen von 2 auf 5 erweitert) wie auch die Tatsache, dass es am UKD noch Chefarztverträge gibt, die den Vergleich mit denen von Profifußballern nicht scheuen brauchen, sind nur einige schillernde Bausteine des Pleitepuzzles. Strukturelle Defizite wie das Fehlen einer Trennungsrechnung (welche offen legt, wie viel Geld in Lehre, Forschung und Krankenversorgung fließt), mangelnde finanzpolitische Transparenz (den Instituts- und Klinikdirektoren wird ihr Budget nicht mitgeteilt, sie erfahren dies erst im Laufe des Jahres), und unflexible Personalpolitik (in operativen Fächern fehlt stellenweise Pflegepersonal, so dass trotz ausreichend vielen Patienten und Operateuren nicht operiert wird) tun ihr übriges dazu. Auch die Schaffung eines einzigen Zentrallabors wurde nicht durchgesetzt. Diese Maßnahme würde Jahr und Jahr 5 Millionen sparen.

Wie die Bilanz 2006 aussehen wird, ist schwer einzuschätzen: Der andauernde Streik von Ver.di (Finanzminister Linsen weigert sich, den bundesweit abgeschlossenen Tarifvertrag in NRW zu ratifizieren), des deutschen Beamtenbundes als auch des Marburger Bundes sorgt bestimmt nicht für den dringend notwendigen finanziellen Aufschwung. Bleibt zu hoffen, dass sich Fakultät und Klinikum auf einen gemeinsamen Kurs einigen und die Privatisierung abwenden werden. Damit hat Prof. Raab ja Erfahrung, schließlich war er Ende der Neunziger maßgeblich daran beteiligt, die Schließung der Zahnklinik des UKD abzuwenden.

Christian Weigelt



## Bildung aus der Dose

Was passiert, wenn unsere Bib abgerissen wird?

„Die Bibliothek wird dicht gemacht. Statiker haben herausgefunden, dass sie zu größten Teilen von den Fensterrahmen gehalten wird.“ Mit diesem Statement eines Dozenten wurde mal eben so im Vorbeigehen den Studenten mitgeteilt, dass unsere Bib auf dem Klinikgelände nicht mehr lange bestehen wird.

Wundern tut's einen ja nicht, immerhin schrieb man unterbewusst dem dauerhaft angebrachten Gerüst eine tragende Rolle zu...

Aber was nun? Und was ist wirklich dran?

Ein Brief an Dr. Bracht, seines Zeichens Leiter der Medizinischen Fachbibliothek, brachte Aufschluss. Ja, das Gebäude ist in einer desolaten Verfassung, und das ist schon seit Jahren bekannt. Inzwischen kommt sogar eine Sanierung aus Kostengründen nicht mehr in Frage.



Das Gebäude muss nun abgerissen werden.

Man hatte bereits letztes Jahr die Überlegung konkretisiert, auf der gleichen Stelle eine Containeranlage zu errichten, welche den öffentlichen Teil aufnimmt. Damals wurde es allerdings aus Kostengründen

abgelehnt. Inzwischen gibt es wenig Alternativen.

Nun ja, der architektonischen Ästhetik der neuen Juristischen Bibliothek dürften wir damit wohl kaum den Rang ablaufen, doch bietet ein Neubau auch die Chance auf Veränderung.



Dr. Bracht hat uns zugesichert, sich für die Einrichtung moderner Bibliothekstandards einzusetzen, vor allem für:

- (1) Aufbau eines großzügigen Freihandbereiches mit Monographien:  
z.Zt. befindet sich im Magazin ein Gesamtbuch-/Monographienbestand von ca. 100.000 Titeln, welche die Nutzer nur per Online-Katalog abrufen können. Das führt dazu, dass viele Werke schlicht und ergreifend übersehen werden. Das könnte man mit mehr Möglichkeiten zur Einsicht und Entnahme verhindern.
- (2) Es sollen deutlich mehr Arbeitsplätze und Arbeitsräume für Bibliotheksbenutzer geschaffen werden - ein Schritt, den man in Anbetracht des Platzmangels im „Fritz“ und in der Lernsammlung nur begrüßen kann.

Nun ja alles in allem ist also alles neu, und doch altbekannt.

Es bleibt zu hoffen, daß die Baumaßnahmen sich nicht in die oft erlebte Länge strecken, und wir bald wieder unsere Bib so nutzen können wie wir es gewohnt sind.

Und so lange das alte Gebäude noch zugänglich ist, kann man euch nur raten die Tür nicht zu fest zu knallen...

Aurèle Comparot

Demnächst in der Extrasystole:

## CAMPUS WARS

**-DIE RÜCKKEHR DER MEDIRITTER-**  
-der Comic-

Eine Produktion von  
Holger Heidenreich und Patrick „Carlos“ Leisten

## IPPNW – Internationale Ärzte für Frieden und soziale Verantwortung



Für alle die soziale Verantwortung als Mediziner wahrnehmen wollen und über den Tellerrand des Studiums hinaus schauen möchten.

### Warum IPPNW?

Zugegeben, es ist nicht ganz einfach dieses Produkt zu verkaufen. Komplizierter Name mit einem völlig anderen Konzept von Medizin.

IPPNW-International Physicians for the Prevention of Nuclear War...

In der deutschen Sektion „Ärzte in sozialer Verantwortung“. Klingt nach einer riesigen Sache die an der Uni nur von Einzelkämpfern zu bewältigen ist?! Dabei ist eine aktive Lokalgruppe wie die IPPNW Düsseldorf der effektivste Weg um die Idee der IPPNW umzusetzen – Engagement, Aktivitäten, Öffentlichkeitsarbeit oder einfach Präsenz zeigen. Warum also sollte man sich für „Medizin in sozialer Verantwortung“ interessieren?

Die IPPNW hat ein einfaches Konzept, welches niemand treffender beschrieben hat als Rudolf Virchow:

**„Medizin ist eine soziale Wissenschaft und Politik ist weiter nichts als Medizin im Großen“.**

Für uns als Medizinstudenten bedeutet das heute, dass in unserem Studium und unserem späteren Beruf eine soziale Verantwortung liegt. Medizin geht über die Behandlung von Symptomen hinaus und fordert von uns die Ursachen von Erkrankungen zu erkennen: Krieg, soziale Ungleichheit, Rassismus und Unterdrückung. Es gilt dies als krankmachende Ursachen zu identifizieren, Behandlungsstrategien zu entwickeln und diese zu praktizieren.

*Klingt doch nach Weltverbesserung und Zielen die nicht zu verwirklichen sind? Stimmt aber nicht!*

Wir in Düsseldorf haben eine aktive Studierendengruppe die schon an vielen Aktionen der IPPNW teilgenommen hat und auch selber schon viel initiiert hat.

Letztes Jahr sind wir zum 60. Jahrestag von Hiroshima nach Berlin gefahren. Am 6. August hat in verschiedenen Städten der Welt, unter anderem in St. Petersburg und eben in Berlin „Target X“ stattgefunden: ein großes rotes Kreuz auf einem öffentlichen Platz, Fotos von Hiroshima und Studenten die die Bevölkerung über Atomwaffen und deren medizinische

Folgen aufklären. Es war fantastisch zu sehen, wie viele Menschen man mit einer solchen Aktion erreichen kann. Ebenfalls im letzten Jahr hat die Düsseldorfer IPPNW die Ausstellung „Purple Hearts“ an unsere Uni geholt. Eine Ausstellung für alle Opfer des Irakkriegs, sowohl Irakisis, als auch Amerikaner.



Am 6. Mai 2006 hat schon zum zweiten Mal unser großes Turnier „Volleyball für Kenia“ stattgefunden. 24 Mannschaften haben teilgenommen und abends hat es eine Party gegeben. Alle Einnahmen waren zu Gunsten des Hope Hospital in Kenia, einem Krankenhaus für Infektionskrankheiten. Einmal im Jahr können wir dank der Volleyballturniere 1500€ nach Kenia schicken.

Natürlich nehmen wir auch jedes Jahr an den deutschen und europäischen Studierendentreffen teil. Das letzte war Anfang Mai in Napoli und wir haben mit sechs Düsseldorfer Studenten daran teilgenommen.

Diese Aktionen sollen nur einen Einblick in die Aktivitäten der IPPNW

Düsseldorf geben. Weitere Informationen und Fotos gibt es auf unserer Website [www.ippnw-ddorf.de](http://www.ippnw-ddorf.de).

Eines sollte diese Auflistung zeigen. Das man auch als Studigruppe eine große Wirkung erzielen kann.

Andere Medizinstudenten für diese Arbeit zu begeistern sollte nicht schwer sein. Viele Medizinstudenten suchen nach einem Ventil für ihre ursprüngliche Motivation, weswegen sie das Medizinstudium begonnen haben: die Motivation Menschen zu helfen. In einer Lokalgruppe ist es möglich eigene Ideen zu entwickeln und Pläne umzusetzen. Wenn das nach dem klingt, was du dir unter deinem Studium vorgestellt hast, schau auf unserer Internetseite vorbei oder schick eine E-Mail an [ippnw@web.de](mailto:ippnw@web.de).

Iris Stegmann

## Rezensionen

### Biochemie des Menschen

Horn et al., 3. Auflage (2005), Thieme Verlag

Zunächst einmal ist festzustellen, dass der „Horn“, wie er liebevoll in Studentenkreisen genannt wird, von Medizinstudenten für Medizinstudenten geschrieben wurde. Das ist wohl der grundlegendste Unterschied zwischen diesem Lehrbuch und den „Klassikern“.

Diese Studentennähe zeigt sich bereits im Sprachstil des Buches, der mit einigen

belanglosen Anekdoten und flockigen Formulierungen ausgeschmückt ist, ohne dabei jedoch den fachlichen Aspekt ganz aus dem Auge zu verlieren.

Ein weiteres Plus dieses Buches ist, dass es vom Leser kein umfassendes chemisches und biochemisches Grundwissen voraussetzt, sondern zu jedem Themenkomplex ein ausführliches Einführungskapitel anbietet.

Vergleicht man die letztes Jahr erschienene 3. Auflage mit ihrer Vorgängerin, so hat sich einiges grundlegend weiterentwickelt: Es wurden nicht nur etliche Fehler und Schwächen der 2. Auflage korrigiert, sondern ganze Kapitel wurden neu geschrieben und erweitert.

Sofort ins Auge fallen auch die zahlreichen Abbildungen, die man aus den vorigen Auflagen ja schon kannte, die jedoch nun einheitlicher und zahlreicher wurden.

Besonders hervorzuheben sind die neu hinzugekommenen Stoffwechselübersichten, die man sich mit der vorigen Auflage aus Teilschritten selbst zusammensammeln musste.

Insgesamt macht der „Horn“ nun einen strukturierteren und professionelleren Eindruck.

Fazit: *Biochemie des Menschen* ist ein Lehrbuch, das zwar nicht dem immensen Anspruch auf Vollständigkeit der herkömmlichen Lehrbücher gerecht wird, jedoch angemessen auf die Biochemie-Prüfungen des Medizinstudiums vorbereitet. Gerade der oft schwierige Einstieg in dieses komplexe Fach wird merklich vereinfacht. Es empfiehlt sich auf jeden Fall, mit der verbesserten aktuellen Auflage zu arbeiten, auch wenn selbst diese Potential für eine noch fehlerfreiere 4. Auflage bietet.

Wir durften feststellen, dass Biochemie nicht nur interessant ist, sondern auch Spaß machen kann.

Cora Bartnick & Jonathan Brück



### Prometheus – LernAtlas der Anatomie:

#### 3. Band Kopf und Neuroanatomie

1. Auflage (2006), Thieme Verlag

In diesem Jahr erschien nun der letzte Band des dreibändigen Anatomie-Atlanten von Thieme. Wie die beiden Vorgänger besticht er durch eine leicht nachvollziehbare Systematik und die extrem anschauliche Darstellung komplizierter Sachverhalte.

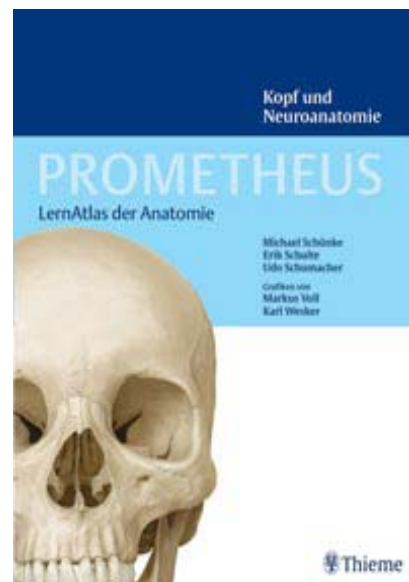
Das Buch ist aufgeteilt in einen Teil zum Kopf und einen zur Neuroanatomie.

Der erste Teil

ermöglicht es dem Leser, sich auch von den Strukturen ein Bild zu machen, die den meisten Studenten im Präpkurs verborgen bleiben – z.B. die mysteriöse Fossa pterygopalatina. Übersichtliche Beschriftungen in Kombination mit den kurzen Lerntexten machen zumindest für die mündlichen Prüfungen jedes zusätzliche Lehrbuch überflüssig.

Der Neuroanatomieteil ist im Vergleich dazu ein wenig schwach geraten und wird den Bedürfnissen unserer Uni leider nicht vollständig gerecht. Die Abbildungen sind zwar wie gewohnt hervorragend, jedoch beschränken sich die Autoren weitestgehend auf die Topographie und lassen die meisten funktionellen Aspekte unbehandelt. Als Ergänzung zu einem der kleineren Lehrbücher jedoch unbedingt zu empfehlen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Prometheus mit ca. 155 € für alle drei Bände zwar nicht der billigste Atlas ist, er ist jedoch eine Investition, die das Studium maßgeblich erleichtert.



Malte Kohns

\*\*\*\*\*  
Brandaktuelle Rezensionen demnächst auch auf "www.fsmed.de"

In wenigen Monaten im neuen Look  
Außerdem mit euren Beurteilungen zu  
Plätzen für Pflegepraktika und Famulaturen

\*\*\*\*\*

## Duale Reihe Gynäkologie und Geburtshilfe

2. Auflage, Thieme Verlag

Auf knapp 800 Seiten wird das Themengebiet der Gynäkologie und Geburtshilfe von den beiden Autoren behandelt. Das Buch ist wie ein typisches MLP Duale Reihe Buch aufgebaut, mit einem Haupttext und einer Spalte wo das Wesentliche zusammengefasst wird. Die Gliederung ist übersichtlich und es gibt viele illustrierende Bilder. Auf der beliegenden CD



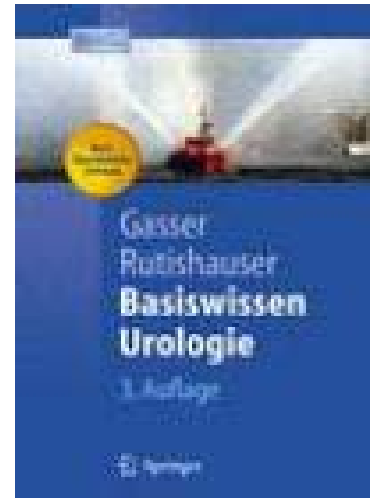
kann man sich ein kommentiertes Video von einer Spontangeburt und einer Sectio anschauen. Das Buch lässt sich flüssig lesen auch wenn es sehr textlastig ist und mitunter einige (unnötige) Wiederholungen aufweist. Als Buch zur Prüfungsvorbereitung kann ich es nur bedingt empfehlen, weil es schlicht zu ausführlich geschrieben ist und man dadurch den Überblick oft verliert. Zum Nachschlagen ist es mit Sicherheit ganz gut geeignet.

Michael Quentin

## Basiswissen Urologie

3. Auflage, Springer Verlag

Das Buch fasst auf rund 200 Seite alles wissenswerte über die Urologie zusammen. Es ist in dreizehn Kapitel gegliedert, die alle mit einem Fragenteil abschließen dessen Antworten man im Anhang nachlesen kann. Die Fragen eignen sich prima das gerade gelesene Kapitel noch einmal zu rekapitulieren. Das Buch ist sehr flüssig zu lesen und übersichtlich gestaltet. Nicht zuletzt wegen des handlichen Format, ein hervorragendes Buch für die Klausurvorbereitung, dass ich nur empfehlen kann!



Michael Quentin

Werbung

## Erhöhter Buchdruck ...

### BUCHHAUS ANTIQUARIAT

### STERN-VERLAG

400.000 Bücher & Medien

... für Ihren Studienerfolg – mit unserer umfangreichen  
Auswahl medizinischer Fachliteratur!

Friedrichstr. 24-26 40001 Düsseldorf

Mo-Fr 9.30-20 Sa -18 ☎ 3881-0

e-mail@buchsv.de

www.buchsv.de



Universitätsbuchhandlung auf der

Mensabrücke:

Mo-Fr 9-18 ☎ 346161

unibuch@buchsv.de

## “Mein Studium habe ich mir als Rockmusiker finanziert...”

**Dozenteninterview: Prof. Dr. med. Joachim Windolf, Direktor der Klinik für Unfall- und Handchirurgie**

### **Warum haben Sie Medizin studiert?**

Als kleiner Junge wollte ich bereits Arzt oder Lehrer werden. Als Hochschullehrer in der Medizin bin ich nun Beides. Für mich war das Medizinstudium somit die Eintrittskarte zu meinem Traumberuf !

### **Wo haben Sie studiert?**

An der Johann-Wolfgang-Goethe Universität in Frankfurt am Main von 1979 bis 1985.

### **Welches Fach hat Sie nie interessiert?**

HNO

### **Welche Ziele verbinden Sie mit Ihrem jetzigen Beruf?**

In meiner jetzigen Position habe ich die Chance, die weitere Entwicklung des Faches Unfallchirurgie aktiv mitzugestalten. Konkretes Nahziel ist der Aufbau eines regional und überregional anerkannten Traumazentrums hier im UKD. Hierzu gehört eine hochqualifizierte Patientenversorgung ebenso wie eine herausragende Aus- und Weiterbildung sowie eine innovative und unabhängige Forschung.

### **Würden Sie rückblickend an Ihrer Berufsentscheidung etwas ändern wollen?**

Nein!!

### **Was war das witzigste Erlebnis in Ihrer Laufbahn?**

Ehrlich gesagt fällt mir zu dieser Frage nichts Rechtes ein. In der Unfallchirurgie gibt es nicht wirklich viel zu lachen, allerdings lernt man im Lauf der Jahre natürlich eine Menge (meist unfreiwillig) komischer Typen kennen!

### **Was wollen Sie Ihren StudentInnen vermitteln?**

Dass die Unfallchirurgie und auch die Handchirurgie faszinierende Fächer sind, in denen man durch manuelles Geschick und durch menschliche Zuwendung eine Menge für die Patienten bewegen kann. Im Unterricht versuche ich, die eigene Begeisterung für meinen Beruf erkennen zu lassen. Vielleicht ist sie ja ansteckend !

### **Was für Ziele haben Sie noch in der Lehre?**

Ich möchte noch mehr mit Ihnen zusammenarbeiten! Studierende und Lehrende sollten mehr über die Qualität der Lehre kommunizieren und versuchen, das aktuelle Lehrangebot gemeinsam zu gestalten. Form und Art der Wissensvermittlung könnten noch viel mehr von den Studierenden mitgestaltet werden. So könnten wir doch zum Beispiel ein unfallchirurgisches Praktikum gemeinsam entwickeln oder eine unfallchirurgisches Lernbuch zusammen schreiben....

### **Was möchten Sie mit Ihrer Klinik noch erreichen?**

Die Uni Düsseldorf soll in der unfallchirurgischen Fachwelt eine gute Adresse werden. Nachdem wir uns als Traumazentrum hier in Düsseldorf etabliert haben wäre ich sehr stolz, wenn die klinische und wissenschaftliche Arbeit meiner Mitarbeiter auch national und international Anerkennung fände.



### **Was würden Sie am liebsten an der Uni ändern?**

Die vorgegebenen Strukturen im öffentlichen Dienst sind für innovative Entwicklungen zu schwerfällig. Die Uni sollte mehr Selbstverantwortung haben dürfen !

### **Sind die heutigen StudentInnen anders als zu Ihrer Studienzeit, wenn ja, inwiefern?**

In den letzten Jahren beobachte ich wieder mehr Ernsthaftigkeit und Engagement bei den StudentInnen. In den neunziger Jahren hatte ich lange den Eindruck, viele StudentInnen waren

nicht nachhaltig genug bei der Sache. Eine positive Entwicklung finde ich, dass heute viel mehr Frauen Medizin studieren als zu meiner Zeit, da war dies eher die Ausnahme.

### **Welches Sternzeichen sind Sie?**

Zwilling

### **Was für Hobbies haben Sie?**

Musik! Mein Studium habe ich mir als Rockmusiker finanziert...

### **Was ist Ihr Lieblingsbuch?**

Die “Anleitung zum Unglücklichsein” von Paul Watzlawick

### **Was ist Ihre Lieblingsmusik?**

Eigentlich fast alle Musik! Klassisch aber am liebsten Mozart, Jazz eher weniger, ansonsten viel Deep Purple, Queen, Pink Floyd aber auch Robbie Williams.

### **Was sehen Sie am liebsten im Fernsehen?**

Ein gutes Fußballspiel, einen guten Thriller oder Serien wie Desperate Housewives.

### **Wie verbringen Sie den Samstag Abend?**

Wenn ich nicht auf einer Kongressreise bin am liebsten gemütlich mit meiner Frau!

### **Haben Sie schon Pläne für den Ruhestand?**

Dazu hatte ich noch keine Zeit...

### **Was ist Ihr Lebensmotto?**

In der Ruhe liegt die Kraft !

Das Interview führte Sven Lindner

## Wahlaufruf

### Was wählen ?

Im Sommersemester 3 Stimmen:  
Studierendenparlamentswahlen vom 3. bis  
7. Juli  
Senatswahlen vom 12. bis 14. Juni  
Fakultätsratswahlen vom 12. bis 14. Juni

Im Wintersemester 1 Stimme:  
Fachschaftsvertreterwahlen

### Warum wählen?

- in anderen Bundesländern gibt es schon gar keine verfasste Studierendenschaft mehr (Bayern, BaWü), in anderen Ländern (Hessen) hängt von der Wahlbeteiligung ab, wie viel Geld den ASten zur Verfügung gestellt wird. Auch in NRW gibt es Überlegungen dieser Art. Und ohne AStA, ohne Geld: keine Beratung, kein Semesterticket, kein Hochschulsport, keine Partys, keine Altklausuren...
- auch unser Rektor zweifelt wegen geringer Wahlbeteiligung die Legitimation der verfassten Studierendenschaft an, also eurer Vertreter auf Fakultäts- und Universitätsebene
- als kleines Dankeschön für alle studentischen Vertreter, die sich engagieren (manchmal auch ohne dass man davon überhaupt Wind bekommt)

### Wie wählen?

Die Optimallösung: sich im Voraus über die Listen bzw. Kandidaten informieren. Für jeden ist etwas dabei! Und wenn ihr das aus irgendwelchen Gründen nicht schaffen solltet, macht eure Stimme ungültig oder enthaltet euch, denn die Wahlbeteiligung zählt.

Diesen Coupon bei der SP-Wahl stempeln lassen, in eurer Fachschaft bis zum **12.7.06** abgeben, und schon nehmt ihr an unserem Gewinnspiel teil. Verlost werden Lehmanns-Büchergutscheine sowie einige Bücher!

Name:

Vorklinik  Klinik

Stempel:

e-mail:

# LEHMANNNS

## FACHBUCHHANDLUNG

Tel. 0211 – 347747

Himmelgeister Str. 131  
40225 DÜSSELDORF  
www.LOB.de  
dus@lehmanns.de

FAX 0211 – 340940

Ihr findet bei uns :

medizinische Fachliteratur für Studium und Praxis  
Prüfungsliteratur  
neue Medien  
Stethoskope  
Präp - Bestecke  
Deckgläschen/Objektträger für das Bio-Praktikum  
Stethoskope  
Diagnoseleuchten und anderen medizinischen Bedarf  
Reflexhämmer  
Kittel und Schürzen  
künstliche Schädel und Skelette  
medizinische T-Shirts

**VIELE SUPER SONDERANGEBOTE**

Zum Semesteranfang gibt es ein  
Preisausschreiben mit vielen tollen Preisen.

Kommt vorbei zum Stöbern  
bei einer Tasse Kaffee oder Tee  
in der freundlichen und individuellen Buchhandlung!

